

Datum: 13.04.2026
Telefon: 0 233-725535
[REDACTED]
[REDACTED]@muenchen.de
AZ: 0406.07-20-0015

Oberbürgermeister
Koordinierungsstelle zur
Gleichstellung von LGBTIQ*
D-KGL

[LHM-intern]

Prozess zur Zukunftssicherung innerhalb der überregionalen Angebotsstruktur
Hier: Sicherung der LGBTIQ*-Einrichtungen

An Frau Sozialreferentin Dorothee Schiwy

Sehr geehrte Frau Schiwy,
sehr geehrte Frau Majewski,

vielen Dank für Ihr Schreiben zum Prozess der Zukunftssicherung im Sozialreferat. Die Koordinierungsstelle hat die beigefügten Kriterien geprüft und gibt in Bezug auf die Einrichtungen für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche, nicht-binäre und queere Menschen gerne folgende Stellungnahme ab.

Das Sozialreferat fördert verschiedene Einrichtungen, die der Grundversorgung, dem Schutz und der Verbesserung der gesellschaftlichen Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, intergeschlechtlichen, nicht-binären und queeren Menschen in München dienen. Alle geförderten Einrichtungen erbringen ihre Leistungen überregional, also stadtweit. Die vom Sozialreferat mitgeteilten „Abwägungskriterien für eine Basisversorgung“ treffen auf alle diese Einrichtungen umfassend zu. Die queeren Einrichtungen dienen der psychosozialen und existenzsichernden Versorgung von LGBTIQ* in München und haben jeweils Alleinstellungsmerkmal.

Wir gehen mit unserem Schreiben zunächst auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für LGBTIQ* ein und gehen dann auf die vom Sozialreferat formulierten Kriterien – soweit zutreffend – im Einzelnen ein.

Grundsätzliche Situation von LGBTIQ*

Bereits seit Jahren muss eine sich deutlich und immer mehr verschlechternde gesellschaftliche Situation für queere Menschen festgestellt werden. Die über einen längeren Zeitraum gegebene Liberalisierung wird zunehmend in Frage gestellt und wieder zurückgenommen. Dies gilt leider auch für Bereiche der sogenannten „gesellschaftlichen Mitte“, wie zahlreiche Studien und Beispiele der letzten Monate zeigen.

Als besonders bedrohlich und leider wirkmächtig auch in diese gesellschaftliche Mitte hinein ist festzustellen, dass im Bereich rechtsextremer und religiös-fundamentalistischer Bewegungen in Deutschland und weltweit die LGBTIQ*-Community im besonderen Fokus dieser

antidemokratischen Bewegungen steht. Dies hat deutliche Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Entwicklungen und Lebensrealitäten queerer Menschen in Deutschland und München.

Gerade aufgrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen, die dazu führen, dass queeres Leben wieder massiv unter Druck gerät, Veranstaltungen angegriffen werden, Einzelpersonen in der Öffentlichkeit beschimpft, bedroht und geschädigt werden, die Angriffe und der Hass im Internet massiv steigen, muss Sicherheit, Schutz und Versorgung der queeren Community hohe Priorität haben.

Diese Phänomene sind keine rein abstrakte Entwicklung. Eine Befragung aller CSD-Veranstaltenden in Deutschland 2025 durch die Amadeu-Antonio-Stiftung hat folgendes ergeben.

„Im Jahr 2025 fanden in Deutschland so viele Christopher Street Days (CSDs) statt wie noch nie zuvor – insgesamt 245 Veranstaltungen. Gleichzeitig erreichte auch die Zahl rechtsextremer Übergriffe auf diese Events einen traurigen Höchststand. Die Amadeu Antonio Stiftung veröffentlicht nun erstmalig den Sicherheitsreport „Queerfeindlichkeit sichtbar machen“, der die organisierte rechtsextreme Mobilisierung gegen die CSDs im Jahr 2025 dokumentiert und analysiert.

Monitoring der Angriffe

Während der diesjährigen CSD-Saison kam es bundesweit bei nahezu jedem zweiten CSD zu Angriffen oder Störungen, von denen fast die Hälfte rechtsextremen Täter*innen zugeordnet werden konnte. Die insgesamt 111 dokumentierten Vorfälle reichten von rechtsextremen Gegendemonstrationen mit teils mehreren Hundert Teilnehmenden über Verhinderungsversuche durch rechtsextreme Kommunalpolitiker*innen bis hin zu körperlicher Gewalt, Hatespeech, Online-Hetze und Sachbeschädigungen. Die rechtsextreme Mobilisierung hat dabei ein neues Niveau an Professionalität erreicht:

Queerfeindlichkeit ist zentraler Bestandteil ihrer Strategie gegen Demokratie und Vielfalt.¹

Aus Sicht der KGL – und da sind wir uns sicher mit Ihnen einig - kann und darf dies jedoch nicht dazu führen, vor diesen gesellschaftlichen Phänomenen und jenen, die sie vertreten, verbreiten und verstärken, zurückzuweichen.

Die Förderung der queeren Community und ihrer Einrichtungen ist Ausdruck unserer Grundwerte und demokratischen Haltung. Gerade in Hinblick darauf, dass Hass und Bedrohung gegen queeres Leben und jüdisches Leben oft einer der ersten seismografischen Ausschläge antidemokratischer rechtsextremer und fundamentalistisch-religiöser Entwicklungen sind, die dann weiter um sich greifen, muss die Unterstützung der queeren Community als deutlich sichtbares Zeichen der Landeshauptstadt München gegen diese Entwicklungen stehen und erhalten bleiben. Dies gilt natürlich auch für die Einrichtungen der jüdischen Gemeinden und anderer vulnerablen Gruppen.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat im Jahr 2025 wegweisende Beschlüsse zu dieser Thematik gefasst:

- Erreichtes bewahren – Bedrohungen entgegentreten – Zukunft gestalten
Die LGBTIQ*-Strategie der Landeshauptstadt München mit strategischem Maßnahmenplan
Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 15482
- Wissen vertiefen. Verantwortung übernehmen. Gemeinsam handeln.
Die LGBTIQ*-Kompetenz der Landeshauptstadt München
Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 16733

¹ <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/angriffe-auf-csds-erreichen-2025-rekordniveau-151491/>

- Queeres Leben in München
Sicherheit – Schutz – Solidarität
Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 17692

In diesen Beschlüssen wurde die Situation von queeren Menschen in München ausführlich beleuchtet und dargestellt. Die Vulnerabilität und Schutzbedürftigkeit wurde vom Stadtrat ausdrücklich festgestellt und anerkannt.

Gesellschaftspolitische und (psycho-)soziale Bedeutung der queeren Einrichtungen

Den durch das Sozialreferat geförderten Einrichtungen kommt dabei eine besondere Rolle und Bedeutung zu.

Grundsätzlich muss bei einer zukunftsorientierten Betrachtung der Förderungen die Struktur der LGBTIQ*-Community zugrunde gelegt werden. Die LGBTIQ*-Community darf hier nicht als monolithischer Block gesehen werden. Sie setzt sich vielmehr aus in den Lebens- und Problemlagen sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit je unterschiedlichen geschichtlichen Erfahrungen, Betroffenheiten von Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt und Bedarfen zusammen. Gleichzeitig gibt es aber auch deutliche Überschneidungen insbesondere bei den gesellschaftlichen Abwertungsprozessen und Angriffen, die die Themen der sexuellen und geschlechtlichen Identität betreffen. Geschichtlich betrachtet hat dies zur Bildung einer Community und einem gemeinsamen Kampf gegen diese Gewaltformen geführt, gleichzeitig blieben die einzelnen Gruppierungen aber auch für sich bestehen. Dies erklärt auch, weshalb ähnliche Einrichtungen (z.B. Beratungsstellen, Zentren) zielgruppenspezifisch notwendig sind, um die Versorgung und den Schutz aller Gruppen in der Community sicherzustellen. Dort wo möglich und sinnvoll wurden daneben zu bestimmten Bereichen auch altersbezogene und/oder zielgruppenübergreifende Angebote eingerichtet.

Insgesamt ist der Bereich der städtischen Unterstützung der queeren Community ein nicht besonders großer oder umfangreich ausgebauter, die Fördersummen sind im Vergleich zu anderen Bereichen sehr überschaubar. Bei Kürzungen wäre ein Einspareffekt hier gering, gleichzeitig würden aber große negative Effekte für die LGBTIQ*-Community ausgelöst werden.

Die queeren Einrichtungen unterstützen eine Bevölkerungsgruppe, der sich etwa 12 % der Menschen in Deutschland zuordnen.² Es ist damit eine große Bevölkerungsgruppe in München von der Erbringung der Leistungen dieser Einrichtungen betroffen. Berücksichtigt man, dass zwar nicht alle queeren Menschen alle Leistungen der verschiedenen Einrichtungsarten benötigen und in Anspruch nehmen, jedoch alle queeren Menschen von den oben beschriebenen Entwicklungen betroffen und damit vulnerabel und schutzbedürftig sind, wird die hohe Bedeutung des Angebots sichtbar. Die zunehmenden Ausgrenzungen, Diskriminierungen und Angriffe treffen nicht jede Person aus der queeren Community unmittelbar oder in gleicher Weise. Sie erzeugen aber bei allen Angehörigen dieser Community erheblichen Stress, Besorgnis und Befürchtungen bis hin zu Angst und existentiellen Bedrohtheitsgefühlen mit allen sozialen, gesundheitlichen und existenziellen Auswirkungen dieser Situation. Nicht nur, aber besonders verletzlich sind dabei junge queere Menschen, deren Belastungsfaktoren sowieso schon deutlich höher sind als die der vergleichbaren Altersgruppe. Die bekanntlich deutlich erhöhte Suizidgefährdung bei queeren Jugendlichen muss für die Landeshauptstadt München und insbesondere das Sozialreferat Auftrag und Verpflichtung sein. In ähnlicher Weise belasten die gesellschaftlichen Entwicklungen auch queere Menschen, die im Laufe ihres Lebens teilweise massive - auch politisch-gesellschaftlich organisierte - Ausgrenzungserfahrungen machen mussten, wie z.B. während der sog. Aids-Krise. Die Befürchtungen, erneut solche Situationen erleben zu

² <https://www.ipsos.com/de-de/lgbtq-umfrage-pride-month-2025>

müssen, sind sehr real vorhanden.

LGBTIQ* Personen haben zudem altersunabhängig ein dauerhaft erhöhtes Belastungserleben im Alltag. Auf der einen Seite wirken auf sie alle Belastungen und Herausforderungen ein, auf die alle Menschen in ihrem Leben stoßen: Gesellschaftliche und globale Krisen, die individuelle Lebenssituation, die von unterschieden Bedingungen wie Familie, Einkommen, Herkunft, gesundheitliche Situation etc. gekennzeichnet ist. Auch alterstypische Herausforderung im Rahmen z.B. der Adoleszenz oder des hohen Lebensalters stehen sie gegenüber. Auf der anderen Seite gibt es Situationen, die mit ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität zusammenhängen: Inneres wie äußeres Coming-out, Diskriminierungserfahrungen, zunehmende Bedrohung, Exklusionsrisiken in einer heteronormativen Gesellschaft etc. Es wirken also sowohl allgemeine Stressoren als auch die genannten Minderheitenstressoren dauerhaft und von klein an auf queere Menschen ein. Das sogenannte Minderheiten-Stress-Modell beschreibt hiervon ausgehend negative Auswirkungen auf die mentale, psychische wie physische Gesundheit. Unterschiedliche Faktoren können die Auswirkungen abschwächen oder verstärken. Die aktuell zunehmende Bedrohung und die Anfeindungen gegen LGBTIQ*-Personen wirken negativ auf das individuelle Sicherheitsgefühl und die mentale Gesundheit, passende Beratungs- und Anlaufstellen bieten Unterstützung und Empowerment, was wiederum positive Effekte haben kann. Eine zielgruppenspezifische Versorgung von LGBTIQ*-Personen ist somit nicht nur eine Frage des individuellen Wohlbefindens sondern im Sinne der Gesundheitsversorgung und damit auch volkswirtschaftlich gesehen unabdingbar.

Selbstverständlich sind nicht alle queeren Menschen hiervon in gleicher Weise und in gleicher Intensität betroffen, die Entwicklung von Bewältigungsstrategien gelingt unterschiedlich. Wie bereits beschrieben sind aber alle Menschen, die in ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität von der Mehrheitsnorm abweichen, von den Anfeindungen und deren Wirkungen betroffen. Dieses verstärkt die im Minderheiten-Stress-Modell beschriebenen Belastungen auch bei jenen Menschen deutlich, die ansonsten eine gelingende Lebensbewältigung haben.

Die geförderten Einrichtungen für queere Menschen in München haben daher weit über ihre unmittelbare Leistungserbringung (z.B. Beratung, Fortbildung, Aufklärung, Antigewaltarbeit usw.) eine unverzichtbare Funktion für die soziale, psychische und gesundheitliche Lage dieser Menschen in München. Diese Wirkung kann durch Einrichtungen der Regelversorgung nicht übernommen oder ersetzt werden.

Grundsätzlich ist neben dieser Bedeutung der Einrichtungen auch anzumerken, dass Regeleinrichtungen das benötigte Fachwissen und den sensiblen Zugang zu diesen Bevölkerungsgruppen häufig nicht aufweisen bzw. nicht in dieser Tiefe bieten können, wie es erforderlich ist, um eine vulnerable Gruppe gut zu erreichen und versorgen zu können. Die queeren Einrichtungen sind somit eine wichtige und nicht zu ersetzende Ergänzung und Erweiterung des Regelangebots, um die zielgruppenspezifischen Bedarfe und Notwendigkeiten abdecken zu können.

Gerade auch die von den Einrichtungen in unterschiedlichster Art und Weise wahrgenommene Funktion als Schutzraum für queere Menschen darf dabei nicht unterschätzt werden. Diese Schutzräume sind unverzichtbar in München!

Kriterienkatalog des Sozialreferats

Abwägungskriterien zur Festlegung für die sog. Basisversorgung

- **Gesetzliche Grundlage? Freiwillige Leistung?**
Die Unterstützung und Förderung der LGBTIQ*-Bevölkerungsgruppe fußt auf verschiedenen rechtlichen Grundlagen. Zu nennen sind hier:

Istanbulkonvention

Charta der Grundrechte der Europäischen Union
Artikel 21 Nichtdiskriminierung

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
Artikel 3 Gleichheit und Diskriminierungsverbot

Bundesverfassungsgericht
diverse Beschlüsse mit dem Verbot der Diskriminierung aufgrund der sexuellen oder geschlechtlichen Identität
1 BvR 2019/16 Verbot der Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Identität

Sozialgesetzbuch VIII
§ 9 (3) Grundrichtung der Erziehung

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz

Charta der Vielfalt

Gemeindeordnung des Freistaats Bayern
Art. 57 (1) Aufgaben des eigenen Wirkungskreises

- **Schutz und Begleitung vulnerabler Zielgruppen (z.B. präventiver Kinderschutz, Gewaltschutz, Geflüchtete, LGBTIQ*, ...)**

Dieses Kriterium trifft wie oben beschrieben in vollem Umfang für die Einrichtungen der LGBTIQ*-Community zu. LGBTIQ* sind als vulnerable Gruppe anerkannt, die Erfordernisse von Schutz und Versorgung sind durch den Stadtrat umfassend beschlossen worden, siehe oben.

Die spezifische Versorgung und der Schutz von Kindern und Jugendlichen, die nicht heterosexuell oder cisgeschlechtlich sind, muss ebenso sichergestellt werden wie Versorgung von geflüchteten queeren Menschen, die in den Regelunterkünften oftmals erneut massiver Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt sind.

Wie in diesem Schreiben ausgeführt dienen alle Einrichtungen für queere Menschen in München dem Schutz und der Begleitung, der existenziellen und/oder psychosozialen Grundversorgung queerer Menschen. Sie stellen neben der eigenen unmittelbaren Leistungserbringung gegenüber queeren Menschen auch sicher, dass Regeleinrichtungen zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Identität zumindest für eine Erstversorgung fachlich handlungsfähig sind.

- **Hilfe bei existenziellen und akuten Notlagen (physisch/psychisch/finanziell/...)**

Dieses Kriterium trifft auf die Einrichtungen für LGBTIQ* zu. Alle Einrichtungen stellen die notwendige Mindestversorgung von LGBTIQ* in unterschiedlichen Bereichen sicher. Dabei geht es um sowohl um die psychosoziale als auch um die existenzielle Sicherung dieser Bevölkerungsgruppe, siehe die Ausführungen weiter oben.

- **Existenzsicherung, Hilfe in besonderen Lebenslagen sowie Vermeidung von schwerwiegenden Folgen für die Nutzer*innen bei Wegfall des Angebots**

Auch dieses Kriterium trifft entsprechend den obigen Ausführungen auf die queeren Einrichtungen zu. Die queeren Einrichtungen sind personell eher am unteren Rande des Erforderlichen ausgestattet. Viele der Fachstellen müssten bei einer Kürzung

komplett wegfallen, da das Angebot nicht mehr erbracht werden könnte.

- **Angebote mit Alleinstellungsmerkmal (z.B. besondere Härten, Schlüsselfunktion für andere Angebote oder „keine Rückfalloption“/ z.B. kein Anschlussangebot mehr)**

Die Angebote der LGBTIQ*-Community erfüllen die Anforderungen zum Thema Alleinstellungsmerkmal. Sie können nicht ersetzt werden durch Angebote gleicher Art, die jedoch keine LGBTIQ*-Ausrichtung haben. So sind Einrichtungen zu Beratung, Gewaltschutz, Gesundheitsprävention, Bildung, sozialer Treffpunkt usw. in gleicher Weise spezifisch für die Themen der sexuellen und geschlechtlichen Identität notwendig wie dies auch für andere gesellschaftliche Gruppen angeboten wird, z.B. Einrichtungen für Menschen mit Migrationsgeschichte, jüdische Menschen, Frauen und Männer usw.

- **Schlüsselfunktion für andere Angebote / Einrichtung ist Kopf eines fachlichen Netzwerkes**

Die queeren Einrichtungen unterstützen fachlich und praktisch die sozialen Einrichtungen der Regelversorgung in München bei den Themen sexuelle und geschlechtliche Identität. So gut wie alle Angebote der Regelversorgung haben auch Berührungspunkte mit Angehörigen der queeren Community und sind auf Verweis an die queeren Einrichtungen oder Fachberatung durch diese angewiesen. Auch die lebenspraktische Versorgung mit ganz konkreten Hilfen (Begegnung, Gruppen, Schutzraum, Peergroup-Versorgung usw.) erfolgt durch die queeren Einrichtungen. Der Wegfall oder die Kürzung der queeren Einrichtungen würde diese Form der Kooperationen und Versorgungen unmöglich machen.

- **Sicherstellung von Entwicklungsräumen, Entwicklungsbedingungen, Entwicklungssituationen ... u. ä.)**

Wie oben ausgeführt haben die Einrichtungen für queere Menschen zentrale Funktionen für Begegnung, soziales Leben und Schutz dieser Bevölkerungsgruppe. Die Einrichtungen verknüpfen dabei die geförderten hauptamtlichen Angebote intensiv mit ehrenamtlich erbrachten Leistungen. Damit tragen sie bereits wesentlich zu einer Entlastung des städtischen Haushalts bei.

So werden z.B. die Gruppen- und Begegnungsangebot im diversity-Jugendzentrum ehrenamtlich geleistet. Die hauptamtlichen Mitarbeitenden unterstützen dies, leisten insbesondere die professionell notwendige sozialarbeiterische Versorgung von queeren Jugendlichen.

Ähnliches gilt für die Zentren für schwule, lesbische und bisexuelle Menschen. Die Trans*Inter*Beratungsstelle ist die einzige Beratungseinrichtung für diese Bevölkerungsgruppe in München und leistet unverzichtbare Arbeit für Existenzsicherung, Schutz und Entwicklung von TIN-Menschen.

Weitere Angebote – Abwägungskriterien zur Priorisierung, insbesondere

- **Andere Finanzierung möglich? Besteht woanders eigentlich eine Zuständigkeit?**
Die meisten Angebote für queere Menschen in München sind auf die kommunale Förderung angewiesen, da es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt. Dort, wo solche anderen Fördermöglichkeiten gibt, werden diese bereits genutzt. Teilweise werden die Einrichtungen durch andere Förderinstitutionen mit finanziert, um ein Angebot z.B. bayernweit ausreichen zu können. Im Gesundheitsbereich gibt es ebenfalls

Förderungen durch andere Förderinstitutionen. Nach Kenntnisstand der KGL stehen für die kommunal geförderten Einrichtungen keine alternativen Fördermöglichkeiten zur Verfügung.

- **Sozial verträgliche Teilnahmegebühren**

Bei den Angeboten der Existenz- und Grundversorgung sind Teilnahmegebühren nicht möglich. Bei den Angeboten der sozialen Begegnung erfolgen angemessene Beteiligungen, teilweise über Einnahmen aus Konsum von Getränken usw. In diesem Bereich sind allerdings auch steuer- und gaststättenrechtliche Vorgaben zu beachten. Die ehrenamtlichen Angebote werden soweit möglich auch über Spenden finanziert.

- **Externe Fördertöpfe häufig sehr aufwändig (Vorsicht – auch unterm Strich teuer)**

Die Fördermöglichkeiten über (kommunale) Stiftungen werden bereits jetzt ausgeschöpft und sind aus Sicht der KGL nicht mehr ausbaufähig.

- **Kombifinanzierung in Abhängigkeit zu anderen Fördertöpfen (Bezirk - LHM)**

Da wo möglich gibt es solche Kombifinanzierungen bereits durchgeführt, siehe oben. Eine Erweiterung scheint uns nicht möglich.

- **Reichweite des Angebots / Größe der erreichten Zielgruppe / Inanspruchnahme im Verhältnis zu Kosten**

Die neueste repräsentative bundesweite Studie ergibt eine Anzahl von 12% der Bevölkerung, die sich manifest als LGBTIQ* definiert. Dies bedeutet, dass die Versorgungslandschaft für LGBTIQ* in Bezug auf die Anzahl der Menschen sowieso nur eine Grundversorgung darstellt.

- **Bestehen Doppelstrukturen?**

Wie oben ausgeführt, sind die zielgruppenspezifischen Angebot notwendig, um die jeweiligen Bevölkerungsgruppen zu erreichen und zu versorgen. Doppelstrukturen bestehen in München nicht.

- **Bedarfslage (Bedarfe noch aktuell, können Angebote geändert werden)**

Siehe Ausführungen im ersten Teil dieses Schreibens, die derzeit bestehenden Angebote sind ein Mindestangebot für die bestehenden Bedarfe!

- **Flexibilität der Angebotsstruktur / des Trägers**

Die Angebote werden von den Trägern der queeren Community bereitgestellt. Diese sind teils zielgruppenspezifisch, teils zielgruppenübergreifend. Derzeit besteht (noch) kein eigenständiger Träger für TIN-Angebote. Die Träger sind untereinander, mit dem Sozialreferat und der KGL vernetzt und reagieren flexibel auf Bedarfe.

- **Auslastung**

Siehe oben.

- **Selbstorganisation (z. B. Partizipation, migrantische Selbstorganisation, Mitbestimmung migrantischer Organisationen, etc.)**

Siehe oben.

- **Demokratieförderung**

Siehe erster Teil dieses Schreibens, die queere Community und ihre Einrichtungen sind ein wesentlicher Bestandteil des Münchner Netzwerks für Demokratie und gegen Menschenfeindlichkeit.

- **Inklusion**

Alle Träger bekennen sich mit ihren Angeboten zu einer inklusiven Leistungserbringung!

- **innovativ und gesellschaftspolitisch relevant (z.B. Bildungserfolg sichern)**

Siehe oben.

- **Notwendig zum Erhalt Trägervielfalt und Subsidiarität**

Siehe oben.

- **Niedrigschwelligkeit des Angebots**

Die Angebote werden grundsätzlich so gestaltet, dass sie sehr niederschwellig zugänglich sind. Die Träger haben die Vielfalt der queeren Menschen gut im Blick und legen Wert darauf, Angebote diskriminierungsarm zu gestalten. Teilnahmen sind auch ohne finanzielle Beteiligung möglich, Konsum ist nicht verpflichtend.

- **Förderung des gesellschaftlichen Miteinanders**

Dies ist ein wesentliches Strukturmerkmal der queeren Community und ihrer Träger/Einrichtungen.

- **Impact auf persönliche Entwicklung (Empowerment) und Quartiere**

Es handelt sich um quartiersunabhängige Angebote, wobei die Landeshauptstadt München Wert darauf legt, die Einrichtungen möglichst im Glockenbach als dem queeren Quartier in München anzusiedeln. Empowerment für queere Menschen und Gruppen ist ein Strukturmerkmal der Angebote.

Stellungnahme der KGL

Die Koordinierungsstelle ist sich natürlich bewusst, wie sehr sich die Haushaltskrise der Landeshauptstadt München auf alle Bereiche des städtischen Handelns auswirkt und wie sehr gerade der Sozialbereich unter Sparmaßnahmen leidet. Aufgrund des oben ausgeführten, der grundsätzlichen und perspektivischen Bedeutung der geförderten Einrichtungen für die gesamte queere Community und der eher geringen Haushaltswirksamkeit von Einsparungen in diesem Bereich sprechen wir uns in aller Deutlichkeit gegen Kürzungen bei den Einrichtungen für die queere Community aus. Die KGL wird diese Thematik auf Grundlage dieser Stellungnahme am Runden Tisch zur Gleichstellung von LGBTIQ* einbringen, an dem

auch die Stadtratsfraktionen und Träger der queeren Einrichtungen beteiligt sind. Da diese Sitzung erst im Juli stattfindet, geben wir diese Stellungnahme bereits jetzt ab und reichen ggf. Stellungnahmen des Runden Tisches nach.

Wir möchten abschließend noch auf eine problematische Entwicklung hinweisen, die nicht aus den Augen verloren werden sollte. Wenn sich der Staat bzw. hier die Kommune aus der Finanzierung und damit auch der Qualitätssicherung von Einrichtungen zurückzieht, wird dieses Feld schnell von jenen besetzt, die nicht zu den Förderern von Demokratie, Vielfalt und Menschenrechten gehören. Die Übernahme von beispielsweise Beratungseinrichtungen durch finanzstarke fundamentalistisch-religiöse Organisationen oder Organisationen aus dem weit rechten politischen Spektrum stellt eine Verschärfung der in diesem Schreiben geschilderten problematischen Entwicklung nicht nur für queere Menschen dar. Dem gilt es entgegenzuwirken!

Wir sehen uns hier an der Seite all jener, die in unserer Stadtgesellschaft für Vielfalt, Gleichstellung, Wertschätzung und Akzeptanz eintreten. Diese gesamtstädtische Haltung und gerade auch vom Sozialreferat vertretenen Werte bilden die Grundlage eines sozialen und friedlichen Gemeinwesens in unserer Stadt, welches es zu erhalten gilt.

Mit freundlichen Grüßen


Leiter der Koordinierungsstelle